



Professionelle Pflege und LGBTIQ-Menschen

# LGBTIQ-Menschen mit Respekt und Würde pflegen

**Die Bedürfnisse von LGBTIQ-Personen scheinen in der Schweizer Seniorenpflege keine Rolle zu spielen. Zwei Erhebungen belegen, dass sowohl in der täglichen Praxis als auch in der Pflegeausbildung erheblicher Nachholbedarf besteht.**

**Text: Antonio Gonzalez, Udo Rauchfleisch, Max Krieg**



Lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, intersexuell, queer – die zukünftigen «Alten» werden divers sein. Die Pflege hat sich bis anhin wenig mit ihnen auseinandergesetzt.



Die Wohnbevölkerung in der Schweiz liegt heute etwa bei 8754000 Menschen. Davon verstehen sich, vorsichtig geschätzt, ca. 645000 als lesbisch, schwul, bisexuell, trans, intergeschlechtlich und queer (LGBTIQ). Dazu kommen weitere 25000 Menschen, die HIV-positiv sind. Die demografische Entwicklung konfrontiert uns auch in dieser Gruppe mit einer wachsenden Anzahl von älteren Menschen, die ambulant oder stationär in Pflegeeinrichtungen betreut werden<sup>1,2,3</sup>. Zwar werden in der wissenschaftlichen Arbeit mit LGBTIQ-Personen viele Themenfelder in den medizinischen und sozialwissenschaftlichen Feldern berücksichtigt. Kaum thematisiert wird jedoch der Bereich Alter und Altern<sup>4</sup>. Angesichts der oben genannten Zahlen und der Bevölkerungsentwicklung stellt sich eine drängende Frage: Sind in der Schweiz die Alters- und Pflegeeinrichtungen sowie die Spitex-Organisationen auf diesen Personenkreis vorbereitet, und wenn ja, in welchem Umfang? Wird das Thema in der Pflegeausbildung adäquat behandelt?

#### **Datenlage und Fragenkatalog**

Bis zum Jahr 2015 gab es in der Schweiz keine empirischen Daten zu diesem Themenbereich. Um das Manko zu beheben, griff die «Fachgruppe Alter» des Dachverbandes der schwulen und bi\* Männer in der Schweiz (Pink Cross) und die Lesbenorganisation der Schweiz (LOS) das Thema auf. Unter der Führung von Max Krieg wurde eine explorative Erhebung erarbeitet, welche die fehlenden Daten bezüglich der Alters- und Pflegeeinrichtungen und der Spitex-Organisationen sowie der Bildungsinstitutionen in der Pflege ermitteln

sollte. Teil der Arbeitsgruppe wurde auch das Transgender Network Switzerland (TGNS).

Beauftragt mit der Durchführung wurden das Interdisziplinäre Kompetenzzentrum Alter (IKOA) der Fachhochschule St. Gallen<sup>5,6</sup>, das Institut für Soziokulturelle Entwicklung (ISE) der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit<sup>7,8</sup> und das Institut Alter der Berner Fachhochschule<sup>9</sup>.

Der auf Deutsch, Französisch und Italienisch vorliegende Fragenkatalog umfasste die Themenbereiche LGBTIQ und HIV+/Aids sowie die Erfahrungen mit den betroffenen Per-



sonengruppen und deren Akzeptanz durch die Pflegenden. Weiterhin wollten die Autoren mit der Erhebung erfahren, wie es um die Verankerung der beiden Themenbereiche in den jeweiligen Einrichtungen bestellt ist. Die erste Umfrage richtete sich an die Leitungspersonen der Pflegeeinrichtungen und Dozent\*innen der Ausbildungsinstitutionen.

### Ernüchternde Ergebnisse und kleine Lichtblicke

Als relativ wenig bekannt erwies sich bei allen befragten Einrichtungen der Begriff LGBTIQ. Die Bekanntheit lag zwischen 18 und 50 Prozent. Demgegenüber war der Terminus Transidentität den meisten Befragten geläufig, ganz im Gegensatz zu Intergeschlechtlichkeit. Zu Institutionen der LGBTIQ-Community besteht in den seltensten Fällen Kontakt.



*Gerade in der letzten Phase des Lebens sollten Werte wie Respekt, Würde und Anerkennung auch gegenüber LGBTIQ selbstverständlich sein.*



Lesben, Schwule und HIV-positive Klient\*innen werden in einem Drittel bis zur Hälfte der Pflegeeinrichtungen oder der Spitex-Organisationen betreut. Deutlich seltener sind intergeschlechtliche Personen. Es gibt kaum Angaben zu spezifischen Bedürfnissen der LGBTIQ-Gruppe, demgemäss gibt es auch keine speziellen Angebote für diesen Personenkreis.

Hinsichtlich der Akzeptanz der betroffenen Personengruppen durch die Mitarbeitenden der Pflegeeinrichtungen und der Spitex-Organisationen lautete die einhellige Antwort, dass man davon keine Kenntnis habe. Von den Mitarbeitenden der Spitex-Organisationen, denen das Lebensumfeld der betreuten Personen vertraut ist,

machen 60 Prozent die Angabe, keine älteren LGBTIQ-Personen zu kennen. Weitere 11 Prozent trauen sich keine Beurteilung in dieser Hinsicht zu.

In den befragten Institutionen gibt es kaum Leitbilder oder Verhaltenskodizes zur LGBTIQ- und HIV+/Aids-Thematik. Lediglich die Bildungsinstitutionen stechen hier mit einem Wert von 35 Prozent heraus. Von den befragten Pflegeeinrichtungen gaben nur 2 Prozent eine positive Rückmeldung hinsichtlich vorhandener Leitlinien. Bei den Spitex-Organisationen liegt dieser Wert gar bei null. Zwar werden «unterschiedliche Lebensformen» und «Vielfalt» als Leitbegriffe genannt, jedoch sind nur in 5 bis 9 Prozent der Institutionen verbindliche Verhaltensleitlinien für den Umgang mit der genannten Personengruppe überhaupt vorhanden.

In den Lehrplänen der Bildungsinstitutionen taucht das Thema LGBTIQ nur sehr selten auf, deutlich häufiger dagegen HIV+/Aids. Beides ist jedoch kaum Thema in den Kurz- und Grundausbildungen. Immerhin 40 Prozent der Institutionen auf Ebene der Universitäten und höheren Fachschulen nehmen sich der Themenfelder an. Als Gründe für die mangelnde Berücksichtigung von LGBTIQ in der Ausbildung wird oft angeführt, dass andere Themen Priorität geniessen. Der Bereich wird als marginal, die Zahl der betroffenen Klient\*innen als zu gering wahrgenommen.

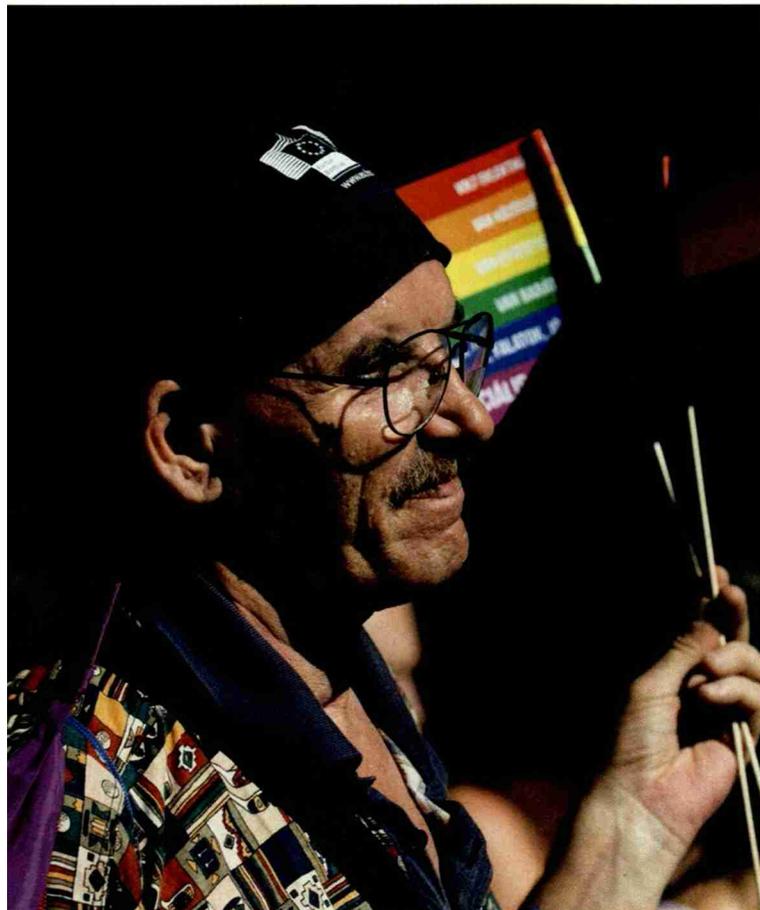
Dennoch erachten die Verantwortlichen für die Unterrichtsinhalte die geringe Beachtung der Thematik durchaus als Lücke. 50 Prozent der dahingehenden Antworten liessen den Schluss erkennen, dass gerade hinsichtlich LGBTIQ keine ausreichenden Kompetenzen für die spätere Ausübung des Pflegeberufs vermittelt werden.

### Autoren

**Antonio Gonzalez**, Dipl. Pflegefachmann BSc, Dozent Pflege HF

**Udo Rauchfleisch**, Prof. emer. Klinische Psychologie, Universität Basel, Psychotherapeut in privater Praxis

**Max Krieg**, Vorstandsmitglied Pink Cross und Koordinator Fachgruppe Alter von Pink Cross, LOS, TGNS, InterAction und QueerAltern. max.krieg@pinkcross.ch



Ältere LGBTQ-Menschen, die offen leben, wollen nicht mehr zurück.  
Sie erwarten, dass ihre Lebensweise akzeptiert wird.

### Weitere Erhebung bestätigt vorhandene Mängel

Zusammenfassend kann zu den Ergebnissen der Erhebung von 2016 gesagt werden, dass die Inklusion von LGBTQ in der Praxis der Schweizer Seniorenpflege genauso wenig eine Rolle spielt wie die Diversität der sexuellen Präferenz. Auch in der Ausbildung gibt es grosse Lücken. Es besteht ein erheblicher Nachholbedarf.

Gerade in der letzten Phase des Lebens sollte auch für LGBTQ-Personen gelten, dass im täglichen Umgang mit ihnen Werte wie Anerkennung, Respekt und Würde in der Pfl-



ge selbstverständlich sind. Grund genug für die «Fachgruppe Alter», eine zweite Erhebung zu initiieren. Diese fand auf dem Wege einer nicht repräsentativen Online-Umfrage bei der LGBTIQ-Community im August 2019 statt. Sie sollte in Erfahrung bringen, wie die Community die Alters- und Pflegeeinrichtungen, Spitex-Organisationen, Bildungsinstitutionen sowie Spitäler und Kliniken einschätzt. Die Ergebnisse sollten dazu beitragen, die Ziele und Tätigkeitsfelder der Fachgruppe neu zu definieren sowie Erwartungen und besondere Bedürfnisse der LGBTIQ-Gruppe besser einschätzen zu können.

Neben den bereits festgestellten Potenzialen aus der ersten Erhebung kam unter anderem dabei heraus, dass pflegebedürftige Menschen über ihre sexuelle Ausrichtung nicht sprechen, weil sie sich vor Diskriminierung fürchten. Ebenso wurde der Wunsch nach einem verbindlichen Leitbild für die Pflege von LGBTIQ-Personen laut, das bereits in der Ausbildung greift und das Pflegepersonal schon hier für das Thema sensibilisiert und hinreichend informiert.

### Nachholbedarf wird bestätigt

Die 246 Teilnehmer der zweiten Erhebung waren zwischen 20 und 81 Jahren alt. 81 davon verfügten über eine Pflegeausbildung. Zur sexuellen Präferenz gab es die folgenden Antworten: 189 Personen bezeichneten sich als gleichgeschlechtlich orientiert, elf als heterosexuell. 36 weitere waren bi- oder pansexuell ausgerichtet. Vier Personen betrachteten sich als asexuell.

Die Erhebung war im Prinzip wie jene von 2016 ausgerichtet. Der Begriff Pflegeeinrichtungen wurde diesmal auch auf Spitäler und Kliniken ausgeweitet. Neben den strukturierten Antworten (zum einen zu Fragen zur Pflege, zum anderen auch zu allgemeinen Fragen Menschen mit HIV betreffend) konnten auch ausführliche Kommentare abgegeben werden. In der Schweiz sind Alters- und Pflegeeinrichtungen nach Ansicht von 78 Prozent der Antwortenden «nur mässig» oder «gar nicht» auf LGBTIQ-Personen und solche mit einer HIV-Erkrankung vorbereitet. Lediglich drei Prozent schätzten den Grad der Vorbereitung als «gut» oder «ziemlich gut» ein. Bei der Spitex liegt dieser Wert mit immerhin neun Prozent drei-

mal so hoch. Nur 63 Prozent beantworteten dort die Frage mit «mässig vorbereitet» oder «gar nicht».

In den Kommentaren kristallisierte sich Kritik an der Qualität der Ausbildung und an Unterschieden heraus, die zwischen Stadt und Land bestehen. Eine nur mässige Qualität der Betreuung und Pflege wird den Arbeitsbedingungen angelastet. Zudem zeigte sich eine große Angst vor nicht vorhandener Akzeptanz bei vielen der Teilnehmer.

### Erwartungen und Wünsche

Dringender Wunsch ist ein Leitbild, das diese Akzeptanz in Alters- und Pflegeinstitutionen und Spitex-Organisationen sicherstellt. In diese Richtung äussersten sich etwa 80 Prozent der Teilnehmer (nur Spitex-Angehörige: 64 Prozent). Ein gleich hoher Anteil erwartet, dass ihre sexuelle Präferenz ohne Bedingungen akzeptiert wird. Spezielle Einrichtungen und Spitex-Anbieter für die LGBTIQ-Community wünschte sich ein Drittel, ebenso wie einen wertschätzenden Umgang mit HIV-positiven Patienten. 60 Prozent bevorzugen unabhängig davon bei der Auswahl einer Alters- und Pflegeeinrichtung die Nähe zum Freundeskreis, 38 Prozent möchten ihren Familien nahe sein.

Eine hohe Unzufriedenheit mit der Aus- und Weiterbildung zu den Themen LGBTIQ und HIV zieht sich wie ein roter Faden durch die Angaben der Befragten. 70 Prozent fordern hierzu ein verbindliches Leitbild bereits in den Inhalten der Ausbildung, 68 Prozent fordern einen konkreten Leitfaden für den Umgang mit den betroffenen Personen. Zur Verbesserung der Ausbildung wurden in den Kommentaren zahlreiche Massnahmen vorgeschlagen. Dazu gehören Rollenspiele zum Einüben des korrekten Umgangs ebenso wie einschlägige verpflichtende Weiterbildungsmassnahmen, besonders für Vorgesetzte in der Pflege.



Die beiden Erhebungen sind in der digitalen Ausgabe verfügbar. Das Literaturverzeichnis ist erhältlich bei: [Antonio.Gonzalez@bzgbs.ch](mailto:Antonio.Gonzalez@bzgbs.ch)



## FACHGRUPPE ALTER

# Grundlagen für Information und Ausbildung

Die «Fachgruppe Alter» mit allen beteiligten Organisationen hat als Folge der Ergebnisse der beiden Erhebungen vier Schwerpunkte formuliert, deren Umsetzung für die kommenden Jahre geplant ist. So sollen zu den besonderen Belangen der LGBTIQ-Community Unterlagen zur Ausbildung und Information erarbeitet werden. Diese richten sich sowohl an Bildungsinstitutionen, als auch an Alters- und Pflegeinstitutionen, die Spitex und die entsprechenden Organisationen und Dachverbände.

Zur Behebung des Problems der nicht bestehenden Leitbilder sollen Musterklauseln erstellt und an die Institutionen verteilt werden. Ebenso wird es Musterbedingungen geben, die es diesen Institutionen ermöglichen, sich als LGBTIQ-freundliche Einrichtung zu qualifizieren. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit dem Verein Queer Altern intensiviert werden.

Lesbenorganisation Schweiz LOS: [www.los.ch](http://www.los.ch)

PINK CROSS, Dachverband der schwulen und bi Männer\*: [www.pinkcross.ch](http://www.pinkcross.ch)

Transgender Network Switzerland: [www.tgns.ch](http://www.tgns.ch)

Verein Queer Altern: [www.queeraltern.ch](http://www.queeraltern.ch)